

2. Sonntag im Advent Lj B – 06.12.2020

Aus dem Buch des Propheten Jesaja 40,1-5.9-11

Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott. Redet Jerusalem zu Herzen und verkündet der Stadt, dass ihr Frondienst zu Ende geht, dass ihre Schuld beglichen ist; denn sie hat die volle Strafe erlitten von der Hand des Herrn für all ihre Sünden. Eine Stimme ruft: Bahnt für den Herrn einen Weg durch die Wüste! Baut in der Steppe eine ebene Straße für unseren Gott! Jedes Tal soll sich heben, jeder Berg und Hügel sich senken. Was krumm ist, soll gerade werden, und was hügelig ist, werde eben. Dann offenbart sich die Herrlichkeit des Herrn, alle Sterblichen werden sie sehen. Ja, der Mund des Herrn hat gesprochen. Steig auf einen hohen Berg, Zion, du Botin der Freude! Erhebe deine Stimme mit Macht, Jerusalem, du Botin der Freude! Erhebe deine Stimme, fürchte dich nicht! Sag den Städten in Juda: Seht, da ist euer Gott. Seht, Gott der Herr, kommt mit Macht, er herrscht mit starkem Arm. Seht, er bringt seinen Siegespreis mit: Alle, die er gewonnen hat, gehen vor ihm her. Wie ein Hirt führt er seine Herde zur Weide, er sammelt sie mit starker Hand. Die Lämmer trägt er auf dem Arm, die Mutterschafe führt er behutsam.

Lesung aus dem 2. Brief des Apostels Paulus an die Korinther (1,1-7)

Brüder und Schwestern! Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Gepriesen sei der Gott und Vater Jesu Christi, unseres Herrn, der Vater des Erbarmens und der Gott allen Trostes. Er tröstet uns in all unserer Not, damit auch wir die Kraft haben, alle zu trösten, die in Not sind, durch den Trost, mit dem auch wir von Gott getröstet werden. Wie uns nämlich die Leiden Christi überreich zuteil geworden sind, so wird uns durch Christus auch überreicher Trost zuteil. Sind wir aber in Not, so ist es zu eurem Trost und Heil, und werden wir getröstet, so geschieht auch das zu eurem Trost; er wird wirksam, wenn ihr geduldig die gleichen Leiden ertragt, die auch wir ertragen. Unsere Hoffnung für euch ist unerschütterlich; wir sind sicher, dass ihr mit uns nicht nur an den Leiden teilhabt, sondern auch am Trost.

Aus dem Heiligen Evangelium nach Matthäus (3,1-12;11,3-6)

In jenen Tagen trat Johannes der Täufer auf und verkündete in der Wüste von Judäa: Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe. Er war es, von dem der Prophet Jesaja gesagt hat: Eine Stimme ruft in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg! Ebnet ihm die Straßen! Johannes trug ein Gewand aus Kamelhaaren und einen ledernen Gürtel um seine Hüften; Heuschrecken und wilder Honig waren seine Nahrung. Die Leute von Jerusalem und ganz Judäa und aus der ganzen Jordangegend zogen zu ihm hinaus; sie bekannten ihre Sünden und ließen sich im Jordan von ihm taufen. Als Johannes sah, dass viele Pharisäer und Sadduzäer zur Taufe kamen, sagte er zu ihnen: Ihr Schlangenbrut, wer hat euch denn gelehrt, dass ihr dem kommenden Gericht entrinnen könnt? Bringt Frucht hervor, die eure Umkehr zeigt, und meint nicht, ihr könntet sagen: Wir haben ja Abraham zum Vater. Denn ich sage euch: Gott kann aus diesen Steinen Kinder Abrahams machen. Schon ist die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt; jeder Baum, der keine gute Frucht hervorbringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen. *Ich*

taufe euch nur mit Wasser (zum Zeichen) der Umkehr. Der aber, der nach mir kommt, ist stärker als ich, und ich bin es nicht wert, ihm die Schuhe auszuziehen. Er wird euch mit dem Heiligen Geist *und mit Feuer taufen*. Schon hält er die Schaufel in der Hand; er wird die Spreu vom Weizen trennen und den Weizen in seine Scheune bringen; die Spreu aber wird er in nie erlöschendem Feuer verbrennen. (Als Johannes - wegen seiner Kritik am Privatleben des Herodes und seiner Frau - ins Gefängnis geworfen wurde) hörte er dort von den Taten Christi. Da schickte er seine Jünger zu ihm und ließ ihn fragen: Bist du der, der kommen soll, oder müssen wir auf einen andern warten? Jesus antwortete ihnen: Geht und berichtet Johannes, was ihr hört und seht: Blinde sehen wieder, und Lahme gehen; Aussätzige werden rein, und Taube hören; Tote stehen auf, und den Armen wird das Evangelium verkündet. Selig ist, wer an mir keinen Anstoß nimmt.

Liebe Brüder und Schwestern!

Wir hören heute von Johannes dem Täufer, der von Jesus abgelöst wird. Um deutlicher das *Neue* in der Botschaft Jesu hervorzuheben, habe ich mir erlaubt, die vorgesehene zweite Lesung und das Evangelium durch andere Texte zu ersetzen. Schauen wir also zunächst auf Johannes. Wie er im Evangelium beschrieben wird, ist er eine Gestalt von erschütternder *Strenge*, gekleidet mit einem Mantel aus Kamelhaaren, einem Ledergürtel um die Hüften; seine Nahrung sind Heuschrecken und wilder Honig.

Entsprechend streng und hart ist auch die Sprache, die er spricht und die Botschaft, die er verkündet. „Ihr Schlangenbrut“, so schreit er seine Zuhörer an; „wer hat euch beigebracht, dem künftigen Zorngericht zu entgehen? Bringt endlich würdige Früchte eurer Buße; denn schon ist die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt. Jeder Baum, der keine guten Früchte bringt, wird ausgehackt und ins Feuer geworfen. Schon steht der Richter auf der Tenne, um den Weizen von der Spreu zu reinigen. Den Weizen sammelt er in seinen Scheunen; die Spreu aber verbrennt er im ewigen Feuer“. So predigte Johannes der Täufer: Das ist seine erschütternde Bußpredigt, mit der er seine Zuhörer in die Knie zwingt.

Nach seiner Überzeugung wird das Gottesreich mit Feuer und Vernichtungsgewalt über die Welt einbrechen. Es naht also das *Gottesgericht* und es gibt nur einen Weg, sich diesem Gericht zu entziehen: den Weg der Buße, der Umkehrt und er inneren Erneuerung.

Nun aber kommt in die Lebensgeschichte Johannes des Täufers ein geradezu umwerfendes Ereignis, nämlich das Auftreten *Jesu von Nazareth*, dessen Vorläufer er war. Für Johannes den Täufer beginnt jetzt ein mühsamer Lernprozess. Da müssen wir allerdings ein Wichtiges bedenken: Johannes der Täufer lebt ja an der Schwelle zwischen Altem und Neuem Testament. Es ist verständlich, dass er vom Alten Testament geprägt ist. Dem Alten Testament (dem Volk Israel) verdanken wir den Übergang von der Vielgötterei zum Glauben an den *einen* Gott. Das ist das *Positive*. Dieser *eine* Gott Israels wird jedoch *doppeldeutig* angesehen, d. h. Gott gilt zugleich als faszinierend und furchterregend, als gütig und strafend.

Die neue Botschaft *Jesu* besteht nun in der *Überwindung auch* dieser Doppeldeutigkeit Gottes. Jesus verkündet die *Eindeutigkeit* Gottes, und das heißt: Gott ist nicht der furchterregende, sondern eindeutig der *bedingungslos liebende* Gott. Auch *Jesus* wird, wie Johannes, das nahe Gottesreich verkünden, aber er wird diese Botschaft mit einem ganz *neuen* Inhalt füllen. Mit diesem *Neuen* tut sich Johannes schwer; denn in ihm steckt immer noch die Überzeugung vom *furchterregenden* Gott. Wir haben im Evangelium einen Satz gehört, der das *ahnen* lässt; da sagt Johannes: „Ich laufe mit Wasser; er aber wird euch mit Heiligem Geist und mit *Feuer* taufen“. „mit *Feuer!*“, d. h., Johannes ist der Meinung, dass auch *Jesus* mit der gleichen *Strenge* sein Werk fortsetzen wird. Dem aber ist nicht so.

Erst nach einem harten Ringen mit sich selbst wird Johannes erkennen und sogar *be-kennen*: „Da kommt einer, der stärker ist, und ich bin nicht einmal wert, seine Schuhriemen zu lösen“. Johannes wird sich in Demut beugen und auf Jesus zeigen und sagen: „Seht das Lamm Gottes; *er* muss wachsen, ich aber abnehmen“ – ich mit meiner Ansicht vom Zorn Gottes, ich muss mit dieser Ansicht abnehmen. Die *Bereitschaft*, umzudenken ist bei ihm gegeben, aber zugleich wird er noch lange mit sich selber ringen und kämpfen müssen.

Wie berichtet wird, wird Johannes inzwischen ins Gefängnis geworfen, weil er das Privatleben des Herodes und seiner Frau zu kritisieren wagte. Aber gerade auch im *Gefängnis* tauchen noch einmal die Zweifel auf, und die *neue* Botschaft Jesu lässt ihn nicht zur Ruhe kommen. Deshalb schickt er eine Delegation zu Jesus mit der Frage: „Bist du es *wirklich*, der kommen soll, oder müssen wir auf einen anderen warten?“. Wir fragen: Was ist es eigentlich, was ihn so beunruhigt?

Was Johannes irritiert und beunruhigt, das ist eben die Tatsache, dass Jesus zwar das *Gottesreich* verkündet, aber dabei in keiner Weise auch das nahe *Gottesgericht* einbezieht; und es irritiert ihn, dass auch am *Verhalten* Jesu *nichts* auf ein *Gottesgericht* hindeutet. Das *Gegenteil* ist am Verhalten Jesu abzulesen, und dementsprechend lautet auch die Antwort, die Jesus durch die Delegation dem Johannes im Gefängnis zukommen lässt: „Geht und berichtet ihm, was ihr gesehen und gehört habt: Blinde sehen, Taube hören, Aussätzige werden rein, und den Armen wird die Frohbotschaft verkündet“.

Also auch da *nichts* vom *Gottesgericht*, sondern vielmehr die große *Korrektur* dessen, was Johannes angekündigt hatte. Nicht das Gericht ist jetzt angesagt, sondern die Zeit des Erbarmens und der Gnade. Das ist das *Neue* an der Botschaft Jesu. Einer, der dies gut *verstanden* hat, ist er hl. Paulus; er bricht in *Jubel* aus, indem er voll Freude ausruft: „Jetzt ist er da, der Tag des Heils; jetzt ist sie da, die Zeit der Gnade!“.

Das ist also die Lehre und die Botschaft, die Jesu an Johannes den Täufer und *heute* auch an *uns* richtet. Es ist die neue Botschaft Jesu, die besagt, dass Gott nicht als Gott des Zorns erscheinen will, sondern wie Paulus in der heutigen Lesung sagt, als der „Vater des Erbarmens und Gott allen Trostes“. - Es ist das eine Botschaft, die z. B. auch dem hl. Benedikt überaus wichtig ist. Im 4. Kapitel seiner Regel mahnt er deshalb: „An der Barmherzigkeit Gottes niemals verzweifeln!“.

Gott, wie *Jesus* ihn verkündet, ist also kein Gott des Zorns und der Strafe, sondern ein bedingungslos liebender Gott. Als solcher kommt er im Advent wieder neu auf uns zu. Ihm dürfen und wollen wir dankbar und vertrauensvoll entgegengehen. Amen.

P. Pius Agreiter OSB